

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 227.

Sonntag den 16. November.

1884.

## \* \* Mißbrauch der Kriegervereine zur politischen Parteitagitation.

Den Kriegervereinen ist es durch ihre Statuten ausdrücklich untersagt, Politik zu treiben, welcher Richtung es auch sei, und es ist dies auch eigentlich selbstverständlich. Wie es in der Armee keine Parteipolitik geben darf, indem hier alle, die sich sonst nach ihren religiösen und politischen Meinungen scheiden mögen, einmütig zusammenstehen müssen, im Interesse des Vaterlandes, so umfassen auf die Kriegervereine Mitglieder aller religiösen und politischen Bekenntnisse. Man würde dem Vaterlande einen schlechten Dienst erweisen, wollte man das Heer in das politische Parteigetriebe hineinziehen; die Institution, welche dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr Schutz gewähren soll, muß vor Allem einig und einheitlich sein, und da darf kein spaltendes Element hineingetragen werden, wenn man das allein der gemeinsamen Sache Aller dienende Instrument nicht in seiner Wirksamkeit lähmen will. Ebenso haben die Kriegervereine, welche aus früheren Mitgliedern der Armee gebildet sind, von vornherein die Bestimmung gehabt, ein alle religiösen und politischen Richtungen umschlingendes gemeinsames Band zu sein, das keine Richtung bevorzugt, keiner zurückstößt. Es ist früher schon von einzelnen Stellen versucht worden, die Kriegervereine zu konservativen Parteizwecken zu benutzen; diese Versuche sind aber aus den Vereinen selbst mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Noch niemals ist aber der Versuch, die Kriegervereine zu politischen Parteizwecken zu mißbrauchen, in solchem Umfange betrieben worden, wie diesmal, und zwar besonders in Thüringen und zu Gunsten konservativ-nationalliberaler Candidaten.

Im Wahlkreise Schwarzburg-Sondershausen hat eine Anzahl von Herren aus dem Präsidium der Schwarzburger „Kriegerkameradschaft“, an ihrer Spitze der Hauptagitator der Konservativen, Hofrath Dindelberg, ein meist mit den gewöhnlichen gegen die Freisinnigen gerichteten Verdächtigungen angefülltes Rundschreiben an die Vorstände aller Kriegervereine im Wahlkreise gerichtet, worin die Herren erzählen, es seien dem Präsidium aus den Kriegervereinen heraus Anfragen zugegangen, wem die Mitglieder derselben ihre Stimme geben sollten, dem (in allen Farben des Regenbogens schillernden) konservativ-nationalliberalen Wilson oder dem bisherigen freisinnigen Vertreter Lipke. Da Kriegervereine keine Politik treiben, so lehne das Präsidium es ab, offiziell in dieser Frage eine Bestimmung zu treffen, aber „als Kamerad“ zum Kameraden erwiderten sie, daß sie für Wilson stimmen würden, und sie würden sich freuen, wenn alle Kameraden im Lande ebenso dächten. Dieses Rundschreiben ist, wie gesagt, allen Vorständen der Kriegervereine zugegangen, auch solchen, welche die Herren Dindelberg und Genossen gar nicht um deren Meinung gefragt haben, sondern selber wissen, was sie zu thun haben.

In noch größerem Maßstabe ist dieser Mißbrauch im ersten Weimarer Wahlkreise betrieben worden, wo der konservativ-nationalliberale Brauerelbesitzer Zeig hauptsächlich durch kriegervereintliche Agitationen den bisherigen freisinnigen Vertreter, Landrath Dr. Baumbach, verdrängt

hat, weil Herr Zeig Vorsitzender des sächsischen Kriegerbundes ist. Dort hat sogar die oberste Leitung der Kriegervereine, in der Person des Obersten a. D. von Elpöns, in die Parteitagitation eingegriffen. Dieser ist, natürlich „privatim“, um seine Meinung gefragt worden, und er antwortet, natürlich auch „privatim“, in einem längeren, in der neuesten Nummer des „Deutschen Reichsblattes“ im Wortlaut abgedruckten Schreiben, in dem er zwar auch sagt, daß die Kriegervereine keine Politik treiben sollen, dann treibt der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes eben nichts als Politik; er sagt, daß die Mitglieder der Kriegervereine nicht so „extreme“ Parteien (wie denen der Herr Oberst natürlich auch die Partei des Herrn Dr. Baumbach rechnet) wählen dürfen, daß sie aber vor Allen für den „Kameraden Zeig“ eintreten müßten; Zeig müsse gewählt werden. Dieser Brief ist den Vorständen sämtlicher Kriegervereine übermittelt worden; der Vorsitzende eines dieser Vereine hat es abgelehnt, ihn in seinem Vereine zu verwerthen, hat das Anschreiben vielmehr dem freisinnigen Comité mitgetheilt, das ihn nun zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Hoffentlich wird sich der Reichstag eingehend mit diesen Vorgängen beschäftigen, besonders bei der Wahlprüfung des Herrn Zeig. Schon aus Gründen der Moralität muß einem solchen Unterfangen, wie es hier vorliegt, an der Schwelle entgegengetreten werden. Denn wenn die Statuten und gesetzmäßigen Vorschriften, daß die Kriegervereine nicht Politik treiben dürfen, auf solche Weise umgangen werden, so werden die Kriegervereine zu Schulen der Demoralisation. In derselben Weise, wie die Vorstandsmitglieder und Präsidenten von Kriegervereinen und Kriegerbunden Statut und Gesetz umgehen, kann jede Vorschrift, jedes Gesetz umgangen werden, und ein Vorbild von solcher Seite muß geradezu zu Umgehungen auf anderen Gebieten den Anreiz geben.

Sollte die politische Agitation im konservativ-nationalliberalen Sinne, wie sie von kriegervereintlicher Seite in Thüringen und Seitens des Obersten a. D. von Elpöns betrieben wird, von maßgebender Seite gebilligt werden, so müßten die Freisinnigen und alle, welche nicht auf konservativ-nationalliberalen Standpunkt stehen, Stellung zu dieser Sachlage nehmen. Es giebt Kriegervereine, welche in ihrer Gesamtheit oder doch in ihrer Mehrheit nicht auf jenem Standpunkt stehen, und auch in den unter konservativer Leitung stehenden Kriegervereinen giebt es überall eine anders denkende Minderheit; alle diese Elemente müssen der reaktionären Agitation entgegen und es muß eine in anderen Sinne geleitete Organisation für sie geschaffen werden. Das erfordert, wie gesagt, schon die öffentliche Moral, und wenn damit die Sache, für welche die Kriegervereine ursprünglich gegründet wurden, nicht so gefördert werden sollte, so werden dafür diejenigen die Verantwortung tragen, welche den politischen Streit in diese Vereine hineingetragen haben.

### Politische Uebersicht.

Ueber die Steuer-Vorlagen für den neuen Reichstag, so schreibt die R. Ztg., wer-

den die Verhandlungen mit Eifer fortgeführt, ihr Inhalt aber wird geheim gehalten. Das dem neuen Reichstag ein „Steuerbouquet“ überreicht wird, ist zweifellos, und man nimmt mit Bestimmtheit an, daß die Getreidezölle dabei eine Rolle spielen werden. Seit eilischen Tagen ist die Angabe verbreitet, daß man nur eine Erhöhung der Weizenzölle plane, den Roggenzoll aber einstweilen unangetastet lassen wolle, zumal die Regierung hier durch internationale Verträge verbinde sei. Wir geben diese Nachricht, ohne eine Bürgschaft für ihre Richtigkeit zu übernehmen. Dagegen halten wir aufrecht, was wir von der beabsichtigten Erneuerung der in der vorigen Session unerledigten Vorlage über die Erhöhung einer Anzahl anderer Zölle gemeldet haben.

Ein Correspondent der „Berm.“ berichtet aus Magdeburg — und andere Meldungen stimmen, ohne die Einzelheiten so genau wiederzugeben, in der Hauptsache damit überein — daß vor der dortigen Stichwahl, in welcher hauptsächlich der sozialdemokratische Kandidat siegte, im konservativen Verein der Polizeipräsident Herr v. Arnim gesagt habe:

„Meine Herren! Wir stehen morgen vor der Alternative, einem Deutschfreisinnigen oder einem Sozialdemokraten unsere Stimme zu geben. Von zwei Uebeln wählen wir das kleinere. Einem deutschfreisinnigen Candidaten dürfen wir unter keinen Umständen unsere Stimme geben; ob wir sie dem sozialdemokratischen Candidaten geben, muß dem Gewissen der Einzelnen überlassen bleiben. Nur das kann ich Ihnen sagen, meine Herren, der Herr Reichsanstaltler sieht lieber zehn Sozialdemokraten, als einen Freisinnigen.“

Derselbe Herr Polizeipräsident hat in Magdeburg das Sozialkessengesetz zu handhaben, d. h. die Versammlungen der Sozialdemokraten zu verbieten, ihre Druckschriften zu konfiszieren etc., weil sie die „Grundlagen des Staates und der Gesellschaft untergraben“. Man darf gespannt darauf sein, wie nach den jüngsten Vorgängen die Regierung sich zu dem bereits angeknüpften Antrage der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Sozialkessengesetzes stellen wird.

In den Niederlanden sind die Liberalen bei den soeben vollzogenen Stichwahlen für die Deputirtenkammer unterlegen. Die Konservativen aller Schattirungen werden jedoch im Ganzen nur über eine Mehrheit von etwa zwei Stimmen verfügen. Da nun überdies ein Theil der gemäßigten Konservativen in der Schulgesetzfrage mit den Ultramontanen nicht gemeinsame Sache machen will, erscheint zunächst die Gefahr ausgeschlossen, daß das Elementarischulgesetz, durch welches die neutrale Staatschule eingeführt wurde, wesentliche Abänderungen erfahren könnte. Uebrigens besteht die erste Kammer der Generalstaaten zu zwei Dritteln aus liberalen Mitgliedern. Zunächst werden sich die holländischen Kammern mit der Verfassungsrevision beschäftigen müssen, insbesondere gilt es die Bedingungen festzustellen, welche im Falle des Todes des Königs für die Einsetzung der Regentschaft maßgebend sein sollen.

Im englischen Unterhause gaben sich am Donnerstag Abend der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice und der Kriegsminister Lord Hartington die größte Mühe, die Besorgnisse wegen

des Generals Gordon und Khartums zu-  
gerückten. Lord Hartington ergriff bei der Be-  
rathung der Kreditvorlage für die Expedition  
zweimal das Wort in der Angelegenheit. Als  
er sich zum zweiten Male erhob, verlas er die  
bereits bekannte, offenbar auf erneute bringende  
Anfrage aus Kairo und Dongola eingegangenen  
Telegramme über General Gordon und fügte den-  
selben hinzu, Briefe Gordon's aus Khart-  
um, vom 24. und 26. August d. J. datirt,  
besagten, daß derselbe noch auf 5 Monate verpro-  
viantirt sei, und daß er den Oberst Stewart, so-  
wie den französischen und englischen Konsul nach  
vorheriger Zerkörung Verbers zum Entsage  
von Dongola abzufinden beabsichtige. Die  
Niedermachung des Oberst Stewart und der Ge-  
noßen desselben sei somit sehr wahrscheinlich. Die  
Kreditvorlage wurde schließlich mit 73 gegen 17  
Stimmen genehmigt; sie fordert in Ergänzung  
bereits bewilligter Summen 1 000 000 Pfd Sterl.  
für die Landtruppen und 324 000 Pfd. Sterl.  
für die Marine. — In derselben Sitzung wurde  
auch der Kredit für die Expedition in das Veti-  
schuanaland im Betrage von 725 000 Pfd.  
Sterl. — wovon 50 000 Pfd. Sterl. zur Deckung  
der Transportkosten — bewilligt. Um eine fried-  
liche Beilegung des obwaltenden Zwiespalts her-  
beizuführen, hat sich am 10. Mr. Upington,  
der Ministerpräsident der Kapkolonie, nach Veti-  
schuanaland begeben, wo er mit dem Präsidenten  
der südafrikanischen Republik, Krüger, zusammen-  
zutreffen gedenkt. — Das Protektorat Eng-  
lands über die Südfüste von Neu-Gui-  
neen ist am 6. d. auf dieser Insel durch den  
englischen See-Kommandanten in Austral-Neen  
in Gegenwart von 50 Häuptlingen der Eingeborenen  
und von 5 auf der Rhebe vor Anker  
liegenden Kriegsschiffen feierlich proklamirt worden.  
Die österreichische Delegation hat am  
Freitag nach kurzer Diskussion den Occupation-  
skredit für Bosnien und das außerordentliche  
Secretesfordernis, sowie das Marinebudget nach  
den Ausschufsanträgen genehmigt.

### Deutschland.

— (Der Staatsrath) hielt am Freitag  
wieder eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des  
Kronprinzen. Die Erörterungen über die Post-  
sparkassen gestalteten sich so umfangreich, daß die  
Beschlußnahme über die anderen Gegenstände  
verzögert werden mußte. Das voraussichtliche Re-  
sultat der Beschlüsse, wovon wir gekern berichtet  
haben, wird davon nicht berührt werden. — Hin-  
sichtlich der Ausdehnung des Unfallver-  
sicherungsgesetzes erhält sich in unterrichteten  
Kreisen die Ansicht, daß diese Vorlage einstweilen  
noch nicht zur weiteren Verhandlung im Bundes-  
rath und Reichstag gelangen, sondern nochmaliger  
Umarbeitung unterzogen werden würde.

— (Mr. Stanley) ist am Donnerstag  
Abend 9 Uhr in Begleitung des amerikanischen  
Delegirten General Sanford in Berlin einge-  
troffen und im Hotel Royal abgestiegen. Mr.  
Stanley wird auf der Kongokonferenz als Experte  
des amerikanischen Delegirten fungiren. Oberst  
Strauch, Präsident der Association internationale  
africaine, ist ebenfalls in Berlin angekommen.

— (Aus dem Lager der französischen  
Sozialisten.) Das von Henri Rochefort  
geleitete ultraradikale Organ „L'Intransigeant“  
veröffentlicht folgenden, von dem Sekretär der  
„Föderation“, A. Le Lailleur, veröffentlichten  
Ausruf: „Im Hinblick auf die deutschen  
Reichstagswahlen vom 28. Oktober, bei denen  
die deutsche Sozialdemokratie sich durch mehr als  
700 000 Stimmen und durch die Wahl von zehn  
Deputirten beim ersten Wahlgange betheiligte; in  
Erwägung, daß dieser Triumph des Sozialismus  
in Deutschland für die arbeitenden Klassen beider  
Welten zugleich eine Ermuthigung und der sichere  
Vorboten der bevorstehenden Herrschaft des inter-  
nationalen Kommunismus ist; in Erwägung  
andererseits, daß der Wahlkampf in 26 Kreisen  
fortgesetzt wird und es die Pflicht aller Sozialisten  
ohne Unterschied der Nation ist, am 18. Novem-  
ber (?) zu dem neuen Siege der gemeinsamen  
Idee beizutragen, hat die sozialistische „Föderation  
révolutionnaire de Centre“ in ihrer Sitzung vom

31. Oktober beschloffen: 1) Durch Vermittelung  
des „Sozial-Demokrat“ an ihre Brüder in Deutsch-  
land ihre lebhaftesten Glückwünsche zu richten; 2)  
Die Subskription zur Deckung der Kriegskosten  
der sozialistischen Demokratie fortzusetzen und zu  
diesem Zwecke einen neuen Appell an die fran-  
zösischen Arbeiter zu richten. Tragen wir durch  
unsere Sous-Stücke zum Triumphe des Prole-  
tariates jenseits der Bogen bei, in der Erwar-  
tung, daß wir, durch das erhaltene Beispiel ge-  
kürzt, im nächsten Jahre unsererseits in unser  
Philister-Parlament Männer wie Bebel und Lieb-  
knecht schicken, um daselbst die Arbeiterforderungen  
zu erheben und das Signal zur Revolution zu  
geben.“

— (Der Militäretat für 1885 bis  
1886) bezieht sich in den fortlaufenden  
ordentlichen Ausgaben auf 262 711 000 Mk., d. h.  
1 350 000 Mk. mehr als im Vorjahre. Die  
Selbstverpflügung der Truppen erfordert 980 000  
Mk., die Naturalverpflügung 16 000 Mk. mehr  
als 1884—1885. Die Summe der Ausgaben  
besteht aus folgenden Posten: Kriegsministerium  
1 686 250 Mk., Militäraffenswesen 230 125,  
Militär-Intendanturen 1 506 593, Militärgeklär-  
heit 600 510, Militärkassenverwaltung 565 322,  
höhere Truppenbefehlshaber 2 273 724, Gouver-  
neure, Commandanten und Plazmajore 610 425,  
Adjutantenoffiziere und Offiziere in besonderen  
Stellungen 851 412, Generalfstab und Landes-  
vermessungswesen 1 547 751, Ingenieurcorps  
1 501 543, Selbstverpflügung 86 812 780, Natural-  
verpflügung 68 224 340, Bekleidung und Aus-  
rüstung der Truppen 19 221 367, Garnisonver-  
waltungs- und Servicewesen 29 646 607, Garnison-  
Bauwesen 355 010, Militär-Medicinalwesen  
5 386 510, Verwaltung der Traindepots und In-  
standhaltung der Feldgeräthe 422 040, Verpflügung  
der Ersatz- und Reservemannschaften ic. 2 220 706,  
Ankauf der Remontepferde 4 803 822, Verwaltung  
der Remontedepots 1 523 257, Reisefkosten und  
Tagegelber, Worrpahn- und Transportkosten  
4 833 177, Militär-Erziehung- und Bildungs-  
wesen 4 590 627, Militär-Gefängniswesen 724 887  
Artillerie- und Waffenwesen 11 505 100, technische  
Institute der Artillerie 524 414, Bau und Unter-  
haltung der Festungen 2 706 448, Wohnungs-  
geldzuschüsse 6 506 976, Unterhaltungen für active  
Militärs und Beamte, für welche an anderen  
Stellen Unterhaltungsstellen nicht ausgeworfen  
sind, 102 375, Zuschuß zur Militär-Wittwenkasse  
736 758 Mk. verschiedene Ausgaben. Die Summe  
der einmaligen Ausgaben beläuft sich auf  
11 622 762 d. i. 6 028 554 Mk. mehr als im  
Vorjahre.

— (Im Falle des Erlöschens einer  
Concession zu Gast- und Schankwirth-  
schaften) beim Wechsel des Lokals präscript der  
Minister des Innern die rechtlichen Verhältnisse,  
indem er der Auffassung entgegentritt, daß der  
Inhaber einer Erlaubnis zum Betriebe der Gast-  
und Schankwirthschaft durch die Concessioner-  
theilung das Recht erlangt habe, nicht nur in dem  
in der Concession bezeichneten Lokale, sondern auch  
nach der Aufgabe desselben in jeder anderen am  
Orte seiner gewerblichen Niederlassung beliebigen  
Lokalität sein Gewerbe auszuüben, sofern die be-  
treffenden Räume polizeilicherseits für geeignet  
befunden seien. Nach § 33 der Gewerbeordnung  
sei die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und  
Schankwirthschaft zu versagen, wenn das zum  
Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen  
seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen  
Anforderungen nicht genüge. Die gedachte Er-  
laubnis könne mithin immer nur für ein be-  
stimmtes Lokal ertheilt werden und es ergebe  
sich hieraus unzweifelhaft, daß eine derartige Con-  
cessionierung ihre Gültigkeit verliere, sobald ein  
Wechsel des Lokals eintreten werde. Mit diesem  
Zeitpunkt erlösche aber auch das Recht, welches  
der Concessioninhaber durch die Ertheilung der  
Erlaubnis erlangt habe und welches lediglich darin  
bestand, daß er in dem concessionirten Lokal Gast-  
und Schankwirthschaft betreiben dürfte. Zur Fort-  
führung des Geschäftes in einem anderen Lokale  
bedürfte er daher einer neuen Concession und die-  
selbe sei zu verweigern, sobald bei der Prüfung des  
Concessionsantrages ein Hinderungsgrund aus-

§ 33 der Gewerbeordnung sich ergeben sollte,  
mithin in Drißchaften mit weniger als 15 000  
Einwohnern, so wie in solchen Drißchaften mit  
einer größeren Einwohnerzahl, für welche die  
Prüfung der Bedürfnisfrage durch Drißkatut fest-  
gelegt sei, auch dann, wenn ein Bedürfnis zu der  
beabsichtigten Anlage nicht anerkannt werden könne.  
Auch in der Entscheidung des königlichen Ober-  
Verwaltungsgerichts vom 30. December 1881 ist  
lediglich ausgesprochen worden, daß in denjenigen  
Fällen, wo nur bauliche Veränderungen an den  
bestehenden concessionirten Räumen vorgenommen  
oder bloße Ersatzlokalitäten an Stelle der einge-  
gangenen auf der alten Betriebsstätte neu ge-  
schaffen werden, die einmal ertheilte Concession  
auf die veränderten Räume oder Ersatzlokalitäten  
übergehe. Im Uebrigen sei in dieser Entscheidung  
ausdrücklich hervorgehoben, es müsse grundsätzlich  
daran festgehalten werden, daß bei jedem Wechsel  
wie in der Person so namentlich auch in den  
Lokalitäten die gewerbliche Concession von selbst  
in Verlust gerathe.

— (Zur Rübensteuer-Angelegenheit)  
schreibt man aus Berlin: Die wiederholt hervor-  
gerufene Frage, ob auch in der bevorstehenden  
Session die Rübensteuer-Angelegenheit den Reichs-  
tag beschäftigen werde, dürfte im bejahenden Sinne  
ihre Beantwortung finden. Eine Wiederaufnahme  
der Steuerreform wird aber angesichts der gegen-  
wärtig noch fortdauernden Krisis, welche zur Zeit  
eine Erhöhung der Zukunftssteuer nicht als  
wünschenswerth oder ausführbar erscheinen läßt,  
wohl vorläufig nicht zu erwarten sein. Wahr-  
scheinlich wird dagegen eine Verlängerung des  
gegenwärtigen Provisoriums in Aussicht genommen  
werden; auf welche Zeitdauer, ob auf ein Jahr  
oder zwei Jahre, steht noch dahin. Man wird  
aber nach Allem, was über diese Frage verlautet,  
daran festhalten dürfen, daß die verbündeten  
Regierungen es nach wie vor als das Ziel ihrer  
Reformbestrebungen ansehen, den richtigen Aus-  
gleich zwischen der Höhe des Steuerfußes und  
den zu gewährenden Bonificationsfügen zu finden,  
wie solches bekanntlich auch in der dem vorigen  
Reichstage gemachten Vorlage angekreut wurde.

### Zu den Stichwahlen.

Reichenbach-Neurode. Porsch (Centr.)  
ist gegen den Prinzen Carolath wieder gewählt.  
Hersfeld-Rothenburg. Defonow Sey-  
fahrt (kons.) 6384, Dr. Arnhoff (Centrum)  
2880 St.

Kiel. Prof. Dr. Hänels (fr.) Wahl er-  
scheint gesichert.

Striegau-Schweibnig. v. Kulmiz (kons.)  
9818, Wegner (Centr.) 9078 St.

Stuttgart. Schott (Wolfsk.) 11411, von  
Tritschler (natlib.) 8515 St.

Rathenow. Im Wahlkreise Westhavel-  
land ist die Wahl Rickert's (fr.) gegen von  
Kleist (kons.) gesichert.

Saalfeld-Sonneberg. Senator Witte  
(fr.) 8159, Generalsekretär Jerusalem (natlib.)  
5252 St.

Sondershausen. Ripke (fr.) 5747,  
Wilson (natlib.) 4985 St.

Braunschweig (Stadt). Bloss (soj.) 8100,  
Kulmann (natlib.) 3750 St.

Aus Danzig wird der „Königsb. Allg. Ztg.“  
gemeldet, an Stelle Rickert's, der in der Provinz  
Brandenburg bereits gewählt ist, werde bei der  
Nachwahl in Danzig der Oberbürgermeister  
v. Forckenbeck kandidiren.

### Provinz und Umgegend.

+ In Halle hat sich am Donnerstage der  
Primaner Str., Schüler der lateinischen Haupt-  
schule daselbst, bei der gemischten Herstellung von  
Blausäure vergiftet. Die Gewohnheit, das wissen-  
schaftliche Ergebnis seiner häuslichen Lieblings-  
studien auch mit der Junge zu prüfen, hat er  
mit dem Leben bezahlen müssen. Gegen 7 Uhr  
sand man ihn bewusstlos an seinem Experimentir-  
tisch und nach 10 Minuten war das junge Leben  
ausgehaucht.

Meteorologische Station Merseburg.

Table with 3 columns: Date/Time, Barometer, Thermometer, Wind, Humidity. Rows for 14/11 and 15/11.

Therm. minimal - 1,0 Reaum. Niederschläge 0,4 mm.

Fürsten-Wochenbericht des Bankhauses Beer, Polke & Co.

Berlin W., Friedrichstr. 188. 14. November 1884. Von der Regulierung der österr. Valuta das Schlag...

Die Compens der russ.-engl. Bd.-Strel.-Anleihe, sowie der Nicolai-Prioritäten, fällig bis 1. April 1885...

Anzeigen.

Die hiesige Arbeit übernimmt die Redaction dem Publikum gegen über keine Verantwortung. Kirchen-Nachrichten. Am Sonntag den 16. November predigen:

Mobiliar-Auction

in der Clause vor Merseburg. Sonnabend den 22. November cr., von vormittags 9 Uhr an, von vormittags 9 Uhr an, von vormittags 9 Uhr an...

Eine neue Rübenschneide-Maschine

ist ganz billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Handwagen

zu verkaufen. Zu erfragen mit eisernen Räder Recht wegen Mangel an Raum Delgrube Nr. 20.

Jedes Quantum weisse Bohnen

zu dem höchsten Preis Th. Funke, Markt Nr. 9.

Täglich frischer Kaff

Breitstraße 13, vis à vis der früheren Post. Albert Kayser.

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten Markt Nr. 24.

1 gut rentable Fleischerei zu übernehmen od. 1 Grundstück zur Einrichtung einer solchen zu kaufen gesucht. Offerten unt. Z. a. 32714 bef. Rud. Wolf, Dalk a/S. (Kf. 32714)

Bruchsteine

sind jetzt wieder fortwährend zu haben im Steinbruch an der Ehrenstraße.

Für Fleischbeschauer

hält die gefeslich vorgeschriebenen Formulare stets vorrätig die Buchdruckerei von Th. Rössner, gr. Ritterstraße 28.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen E. Hartung, Gottshardstraße 18.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal veriegelle Buch, befindet franco für 5 Mt. R. Jacobs Buchhandlung in Regensburg.

Bergmanns Kinder-Wasch- u. Bade-Seife

mildeste Seife zum Baden kleiner Kinder, unverfälscht u. frei von jeder Schärfe in Pack. à 3 St. 50 Pfg. bei Franz Wirth.

Luckenauer Presskohlensteine,

Rlebeck'sche Briquettes, böhmische Braunkohlen

von vorzüglicher Heizkraft empfiehlt bei prompter Bedienung billigst

Max Thiele,

Hofmarkt 12.

CACAO-VERO,

entölt, leicht löslicher Cacao. Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schneller Zubereitung (ein Aufguss kochendem Wasser ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen. Cacao. Preis per 1/2, 1/4, 1/8 Pf. - Dose 850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit Kopfschmerz, Leibschmerzen, Regelmäßigkeit, Magenbräuen, Magen-säure, überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden, Stoppeln bei Kindern, Würmer und Säuren abführend, Gegen Sämorrhoid., Hartleibig., vorzüglich, Beweist schnell u. schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. - Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann Gersdorf in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Neue rheinische Wallnüsse

empfehlen billigst Th. Funke.

Heute traf eine Sendung

der besten rheinischen Wall- und Haselnüsse

Frau Bindseil, Seitenbeutel 1.

Nächsten Dienstag, reiches Lichtestier

in der Brauerei zum halben Mond.

Unentgeltlich

berf. Anweisung zur Rettung von Feuerschutz mit auch ohne Wissen vollständig zu befechtigen. M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenstraße 82.

Feine Capothüte

für Damen, von echtem Sammet, von 7 Mt. an. Gold- und Silbermyrthen-Kränze, auch einzelne Blüten im Duzend, bei Frau J. Fachmann, Delgrube Nr. 11.

Leinwand

(beste Qualitäten) in 5/4 breit in 6/4 breit

à Schock 20 Mk., à Schock 24 Mk.,

Halb-Leinen

à Schock 14 Mark offerirt

Rich. Bandke,

Frankleben.

Eine große Partie ältere aber gut erhaltene Wollwaren, hauptsächlich Capotten, Kindermägen, Frauen- und Mädchenwesten, Taillentücher und dergl., verkaufe, um damit zu räumen, äußerst billig.

A. Henckel,

Delgrube 15.

Kommt und staunet!

4 bis 5 hochfein schmeckende saure Gurken für 10 Pf. Pfeffergurken, schön und billigst bei

Frau Bindseil,

Seitenbeutel.

Kaffee,

Wiener Mischung à Pfd 120 Pf., Karlsbader " " 160 "

empfehlen

Franz Sack, Merseburg,

Altenburger Schulplatz 2, Depot

der Kaffee-Spezial-Handlung

von C. G. Lehmann, Leipzig.

Pfannenkuchen

besten Qualität und täglich frisch empfiehlt G. Schönberger.

Grüne u. schwarze Thee's,

garantirt rein, ausgelesen und in Originalpaketen und Kräftigen von 1/2 bis 1 Pfund, hochfeine Vanille, holländischen Cacao

von van Houten und Bloofor.

Oscar Leberl,

Burgstraße 16.

Frisch geräuch. Gänsebrust,

frisches Gänse-Foelkefleisch, Braunschw. Cervelat-Wurst,

" Leber- "

" Zungen- "

ff. Corned-Beef empfiehlt Paul Barth.

Neue rheinische Wallnüsse

empfehlen billigst Th. Funke.

Heute traf eine Sendung

der besten rheinischen Wall- und Haselnüsse

Frau Bindseil, Seitenbeutel 1.

Nächsten Dienstag, reiches Lichtestier

in der Brauerei zum halben Mond.

Unentgeltlich

berf. Anweisung zur Rettung von Feuerschutz mit auch ohne Wissen vollständig zu befechtigen. M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenstraße 82.

# Pelzwaren

empfehlen in nur solider und gediegener Ausführung  
die Kürschnerlei von

## Christian Voigt,

Schmeerstr. 33/34.

Halle a/S.

Reise Qualitäten.

Preiswerthe eigene Fabrikate.

Gegründet 1822.

Beziehen sowie Umänderungen von Damen- und Herren-Pelzen  
fertige sich mit Sachkenntniß. Dazu geeignete moderne Stoffe am Lager.  
Reparaturen prompt.

(Nr. 32490)

## Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit  
vielen goldenen Medaillen. 1/2 Ko. genügt für 100 Tassen.  
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.  
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Formulare zu  
Zoll-Zusatz-  
erklärungen,  
für Postsendungen nach  
dem Auslande, empfiehlt  
die Buchdruckerei von  
Th. Rössner.

## Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn  
sie sind mit wirklichem Webstoff  
vollständig überzogen, haben also  
genau das Aussehen von Leinen-  
kragen, sie erfüllen alle Anforde-  
rungen an Haltbarkeit, Billigkeit,  
Eleganz der Form, bequemes Sitzen  
und Passen. Wenn man bedenkt,  
dass die leinenen Kragen beim  
Waschen und Plätten oft verun-  
staltet, zu hart gestärkt oder schlecht  
gebügelt werden, oder dass sie in  
der Wasche eingehen, sollte man  
den

Versuch m. Mey's Stoffkragen



schon der geringen Ausgabe wegen  
machen.

Mey's Stoffkragen mit umge-  
legtem Rand sind das Beste, was  
geliefert werden kann. Die Er-  
findung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen ge-  
nau der Halsweite, resp. der Weite  
des Hemdebündchens entsprechend  
bestellt werden. — Weniger als  
1 Dtz. per Façon wird nicht ab-  
gegeben.

Für Knaben giebt es nichts  
Besseres. Jeder Kragen, der nur  
wenige Pfennige kostet, kann eine  
ganze Woche getragen werden.

Merseburg

bei Otto Schultze, Buchbinder,

und vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig, welches auf Verlangen  
illustrierte Preisourante gratis und franco versendet.

**MACK'S Doppel-Stärke**  
(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)  
— Bewährtestes u. vollständig  
unschädliches Stärkemittel —  
gewährt größte Erleichterung  
beim Plätten u. enthält alle er-  
forderlichen Zusätze zur siche-  
ren Herstellung von blendend  
weisser, gleichmäßig steifer  
und sogenannter Glanzwäsche.  
Überall vorräthig.  
à 25 Pf. per Carton von 1/2 S.

Familienverhältnisse halber bleibt mein  
Geschäft von Sonntag bis Dienstag Abend  
geschlossen.

H. Scheffel, Delgrube 26.

Zur schnellsten Anfertigung von  
Strumpflängen

in jeder Größe und Farbe empfiehlt sich  
A. Hendel, Delgrube 15.

Königs Räucheressenz,

von welcher wenige Tropfen auf die heiße Platte gepuffen  
genügen, um ein Zimmer angenehm zu parfümiren. Preis  
der Flasche 25 und 50 Pf.

Oscar Leberl,

Drogenhandlung,  
Burgstraße Nr. 16.

H. Gauerkraut,

H. Pfannenmus

Frau Bindseil,

Seitenbeutel 1.

Ein neuer Winterüberzieher  
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung  
von Trunksucht mit  
und ohne Wissen er-  
theile allen Hilfsuchenden. Zahlreiche Dankschreiben.

A. Vollmann, Berlin N., Reifeßtr. 33.

Feuerwehr-Übung.

Montag den 17. abends 7 1/2 Uhr. Sammelplatz  
Gerätehaus. Der Feuerlöschdirector.

Leopold's Restauration.

Dienstag den 18. November Schlachtfest.

Theater im Tivoli.

Sonntag den 16. November 1884  
einmaliges Ensemble-Gastspiel von Mit-  
gliedern des Krynallpalastes zu Leipzig.

Die Tochter Belials.

Concurrenz-Preis-Lustspiel in 5 Akten von R. Kneifel.  
Villettendorf: Reservirter Sitz 90 Pf., zweiter  
Platz 40 Pf. bei Herrn A. Wiese. Abends an der Kaffe-  
reservirter Platz 1 Mk., zweiter Platz 50 Pf.

Lange.

Hierzu eine Beilage.

Prima

## Halb-Lamas,

(mit Gold und Noppen)  
! in größter Auswahl!

lange Elle 45 Pfennig  
offert

Rich. Handke,  
Frankleben.

## Göhlitzsch.

Sonntag den 16. und Montag den 17. Nov. ladet  
zur Kirche freundlichst ein Hr. Brauer.

## Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr ab Täglich,  
wozu ergebenst einladet Frau Geisler.

## Zur guten Quelle.

Sonntag den 16. d. M.  
Kleinfirmaß,  
wozu ergebenst einladet F. Berger.

## 1884.

Montag Abend Versammlung.

## Als Lehrling

findet ein gestitteter, mit den nöthigen Schulkenntnissen  
versehener junger Mann in einem hiesigen Engros- und  
Detail-Geschäft auf Lager und Comptoir Gelegenheit, sich  
thätig auszubilden.

Nähere Auskunft bei Gustav Lott.

Ein junger Mann, der das Möbelpolieren erlernen  
will, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.  
Holzarbeiter haben Vorzug.

Thätige Tischlergesellen, nur solche, finden stets gute  
Arbeit. Möbelfabrik von C. Miethe.

Ein Bureaufriseur wird zu möglichst baldigem  
Antritt gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter B. J. befördert die  
Exped. d. Bl.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden.  
Abzuholen bei  
C. Sander in Trebnitz.

## 20 Mk. Belohnung!

Demjenigen, der mir den Verbleib des mir am Sonntag  
von meinem Plane an der Köpfiger Straße in der Nähe  
des Feldbühlchens abhanden gekommenen, braun ange-  
strichenen Kassettenkastens so nachweist, daß ich gerichtliche  
Anzeige machen kann.

A. Kurth.

## A u f r u f.

Der am 10. d. M. von dem Verein zur Förderung  
kirchlichen Lebens in der Gemeinde Altenburg veran-  
staltete „Familienabend“ hat eine überaus erfreuliche  
Betheiligung aus allen Kreisen unserer Gemeinde er-  
fahren. Indessen ist die Zahl der eigentlichen Mitglieder  
immer noch nicht so groß, als es zur Erreichung der  
Vereinszwecke wünschenswerth ist. Der unterzeichnete  
Vorstand wird daher demnächst die Liste zur Einzeichnung  
neuer Namen in Umlauf legen. Wir haben alle Männer  
unserer Gemeinde zum Beitritt ein. Der Jahresbeitrag  
von nur 25 Pf. ermöglicht auch dem Unbemittelten die  
Betheiligung. Diejenigen, welche bei Einzeichnung ihres  
Namens zugleich diesen Jahresbeitrag pro 1884 zu zahlen  
wünschen, werden ersucht, von dem Voten eine Mitglieds-  
karte sich einhängen zu lassen.

Der Vereinsvorstand.  
Delius, Bender, Gruner, Krause, Roth, Sad, Schön.

Die heutige Nr. enthält die wöchentliche  
Landwirtschaftliche und Handels-  
Beilage, sowie eine Extra-Beilage von  
G. Hermann, Halle a. d. S.

Das Anwachsen der Sozialdemokratie.

Man schreibt der „Sozialdemokratie“: Das Anwachsen der Sozialdemokratie ist eine Thatfache, mit welcher nicht nur die Reichsregierung und alle politischen Parteien, sondern auch unpolitische Kreise gemeinlich wirkende Kreise rechnen müssen. Es hat sich gezeigt, daß weder unterdrückende Ausnahmemaßregeln noch positive sozialpolitische Neugehaltungen die Verbreitung sozialdemokratischer Lehren verhindert haben, und daß der Streit der Ordnungsparteien untereinander und die Anfeindungen der sog. kapitalistischen Großproduktion und der freien Konkurrenz, welcher man jetzt die Hauptschuld an den Ungleichheiten und sozialen Schäden der Gegenwart beizumessen pflegt, die Massen immer feindlicher gegen das ganze heutige Erwerbssystem gestimmt haben. Die Grundverschiedenheiten der englischen und der deutschen Arbeiterbewegung sind niemals so scharf hervorgetreten wie gerade jetzt. Die sozialistischen Tendenzen auf dem Continent erwarten eine dauernde Abhilfe der Nothstände in den Arbeiterklassen fast ausschließlich von der direkten Unterstützung und von den Maßregeln des Staates. Freilich beruht hier eine außerordentliche Verschiedenheit der Ansichten und Wünsche, in welcher Modalität und in welchem Umfange solches zu bewirken sei, aber das Allen Gemeinsame und Wesentliche bleibt hierbei durchweg die Einmischung der weit auszubehenden Staatsgewalt. Verstaatlichung aller Versicherungsanstalten, Garantie der Invalidenversorgung und Pensionierung der Arbeiter seitens der Staatskassen unterscheiden sich im Prinzip sehr wenig von den Projekten des Collectivismus, der Land und Kapital dem Privateigentum entziehen möchte. Die englischen Arbeiter hingegen wollen von einer derartigen Einmischung und Fürsorge des Staates zu ihren Gunsten nichts wissen und erwarten Abhilfe aus eigenen vereinten Kräften. Ihr Streben concentriert sich auf Erlangung möglichst hoher Löhne, mittelst deren sie dann ohne alle Bevormundung ihre Verhältnisse selbst bekümmern zu können hoffen, bei gleichzeitigem Wegfall der noch verbliebenen Privilegien der oberen Klassen. Die Arbeiter wollen nicht bloß für frange und alte, sondern auch für gesunde Tage versichert und namentlich gegen Arbeitslosigkeit geschützt sein. Der englische Arbeiter hat die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit mit Hilfe seiner Gewerksvereine durch Ersparnisse von Millionen bereits praktisch durchgeführt, dem deutschen Arbeiter winkt das „Recht auf Arbeit“ als Ausfluß der Staatsgewalt. Er vertraut jedoch nicht auf die bestehende, sondern auf eine zukünftige demokratische Staatsgewalt. Hier liegt die Achillesferse unserer inneren deutschen Politik, welche auch die fähne und doch maßvolle äußere Politik zu lähmen droht, sobald die Reichsregierung nicht selbst alle Ordnungsparteien um sich zu vereinigen weiß, um einer weiteren Unterwühlung der Selbstverantwortlichkeit und der Eigentumsordnung vorzubeugen.

Provinz und Umgegend.

Von der Außenarbeit ist der im Halle'schen Gerichtsgefängnisse seit Februar d. J. wegen schwerer Körperverletzung auf 3 Jahre untergebrachte Arbeiter Franz Friedrich aus Erfurt entwichen. Derselbe hat bereits vor seiner neueren Haft 6 Jahre Zuchthaus wegen schwerer Meuterei verbüßt.

Der talentvolle Hofmaler Gotthold Brückner in Koburg, einer der Schöpfer der Bayreuther Festspiel-Decorationen, ist am 10. d. auf einer Jagd bei Eisleben von einem Knechtentanz a. D. angefallen worden. Nicht weniger als 20 Schrotkörner so in den Unglücklichen in der Lunge sitzen. Der Schuß soll auf 20 Schritte Entfernung abgefeuert worden sein. Herr Brückner ist verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Die am vorigen Mittwoch durch den Russen Franz Brande in der Herrseener Promenade in A. d. b. a. überfallene und durch zwei Revolverschläge verwundete Ida Burkhardt aus Sulzbach

ist am 10. d. ihren Leiden erlegen. Auch der körperliche Zustand Brande's soll sich in letzter Zeit derartig verschlimmert haben, daß an seinem Aufkommen jetzt gezweifelt wird.

† Eine religiöse Seite der „Vereinigten Leute in Christo“ hat sich in Oera etablirt. Seelsorger der Gemeinde ist Pastor Sid.

† Staßfurt hatte auch in den letzten Tagen wieder mehrere Eiderschütterungen zu verzeichnen.

† Im Eiselefeld betreibt augenblicklich ein Herr v. Dieß aus Berlin die Eränbung von Dauervereinen.

† In einem Eisenbahnwagen 4. Klasse eines zwischen Oebra und Gerungen fahrenden Zuges wurden dieser Tage einem etwa vierjährigen Kinde beim Zuschlagen der Wagenthür die Finger der einen Hand abgelenkt. Das Kind war von seiner Mutter ohne Aufsicht gelassen. Derartige, die unglücklichen Kinder zeitweilig zum Krüppel machende Unglücksfälle sind schon so häufig vorgekommen, aber trotz aller Warnungen lassen es die Begleiter von Kindern vielfach an der nöthigen Aufsicht fehlen.

† Am 6. d. wurden, wie man der B. J. aus Bochum schreibt, von einem Landmanne in Eidel in einer Ecke, unter Laub versteckt, mehrere Postbeutel, wie solche von der Post zum Verpacken von Geld und Briefsendungen benützt werden, gefunden. Da dieselben noch Reste von Siegelack und die Bezeichnung „Bahnpostamt Nr. 7 in Magdeburg“ trugen, so bringt ein Correspondent des „Westf. Merk.“ diesen Fund mit dem ansangs dieses Jahres in Leipzig bei der Bahnpost Magdeburg-Leipzig stätigenden Diebstahl von Geldbeuteln im Betrage von 89,000 Mk. zusammen, ob mit Recht, wird die weitere Untersuchung ans Licht bringen.

Sächsisch-provinzial-Synode.

In der 6. (Mittwochs-) Sitzung bildete den ersten Punkt der Tagesordnung der Antrag des Synodalen Fischer, betr. kirchliche Katechisationen. Auf seinen Vorschlag erklärte die Synode ihre ausdrückliche Zustimmung zu den in einem Schreiben des Konfistoriums ausgesprochenen Grundsätzen, welche sich dahin zusammenfassen lassen, 1. daß die regelmäßigen Katechisationen mit den Konfirmanden zu den Amtsobligationen der Geistlichen zu rechnen sind, 2) daß die regelmäßige Teilnahme an denselben bis zu einer bestimmten Altersgrenze zu den kirchlichen Pflichten der Konfirmanden gehört, 3) daß diese Teilnahme nicht durch äußeren Zwang, sondern auf dem Wege seelsorgerischer Mahnung und Bitte herbeizuführen ist und 4) daß die mit den Konfirmanden stattfindenden Katechisationen (Christenlehre) von den mit den Konfirmanden abzuhaltenen zu trennen sind (Anderlehre).

Dann folgte der Bericht der Commission über die Vorlage des Königl. Konfistoriums, betr. die General-Kirchenvisitation. Der dritten Provinzialsynode war vom D. K. R. ein Proponendum über diese Sache zur gutachtlichen Äußerung vorgelegt worden, und die Synode hatte hierauf beschlossen, die Einrichtung regelmäßig wiederkehrender allgemeiner Kirchen- und Schulvisitationen durch die Generalsuperintendenten, wie solche in den anderen alten preussischen Provinzen schon bestehen, zu empfehlen. Durch diese ständigen Generalvisitationen, bezügl. deren Segens sich das Kirchenregiment mit der Provinzialsynode einig weiß, soll den üblichen Ephoralvisitationen in keiner Weise vorgegriffen und auch der Unterschied zwischen regelmäßigen Generalkirchenvisitationen und außerordentlichen Nothstandsvisitationen nicht beseitigt werden. Die Provinzialsynode hatte sich nun auf die Ausführungen und Vorschläge des Kirchenregiments über die Weiterbetreibung der Visitationsangelegenheit zu äußern, namentlich über die Zusammenfassung der für diese Visitationen zu bildenden Commissionen und über die Aufbringung der zur Deckung der Kosten erforderlichen Geldmittel. Um diese beiden Punkte drehte sich die ganze Stunden

ausfüllende Erörterung des Commissionsantrages. Auch wie die Beteiligung der synodalen Elemente an den Commissionen sich gestalten sollte, wurde sehrverhändlich berührt. Ferner strebte man nach Einigung über die Frage, ob die Kosten für die den Synodalorganen angehörigen Mitglieder aus der betreffenden Synodalkasse zu decken oder von allen Synoden gemeinsam zu tragen sein würden.

Schließlich gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die ordentlichen General-Kirchen- und Schulvisitationen werden — und abgesehen der bis-herigen sog. Ephoral-Visitationen, auf denen auch künftig der Schwerpunkt beruhen soll — in der Weise empfohlen:

daß dem visitirenden General-Superintendenten unter seinem Vorbehalt und seiner Leitung, eine Commission, bestehend aus geistlichen und nicht geistlichen Mitgliedern, zur Seite trete, welche außer dem Superintendenten und einem von dem Provinzial-Synodalvorstand delegirten geistlichen Mitgliede der Provinzialsynode aus Mitgliedern besteht, welche auf den gemeinsamen Vorschlag des Konfistoriums und des Provinzial-Synodalvorstandes durch den Evangelischen Oberkirchenrath ernannt werden.

Die übrigen Mitglieder werden theils aus den angesehenen Männern des betr. Kirchenkreises, bezw. aus dem Schooße der Kreisynode, theils aus bewährten Geistlichen der Landeskirche be-rufen.

Der königlichen Bezirksregierung steht das Recht zu, sich durch einen Kommissarius an der Visitation zu beteiligen.

Die Kosten werden mit 3000 Mk. jährlich auf die Kirchengemeinden der Provinz umgelegt und zugleich mit den Provinzialsynodalkosten erhoben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. November 1884.

\*\* Bei der königlichen General-Commission hiersebst ist der feutige Kanzlei-Vorsteher Karl Hoffmann zum Kanzlei-Inspektor ernannt worden.

\*\* In den späteren Abendstunden des letzten Freitag's ging über unserer Stadt der erste Schnee nieder.

\*\* Am Freitag fiel in Folge des bei Hanau stattgehabten Eisenbahnunglücks der Abend-Schnellzug von Gerbtha nach Halle aus. Der von Eisenach abgelassene Auschulstrauch legte seine Fahrt nach Leipzig fort und ließ die nach hier und Halle reisenden Passagiere in Gerbtha zurück. Da sich unter den Letzteren mehrere befanden, die in Halle noch Anschlußzüge erreichen wollten, das Betriedamt aber die Einstellung eines Nothzuges verweigerte, so gab es auf dem Bahnhofe in Gerbtha ziemlich lebhaften Proteste gegen den unnothigen Aufenthalt, die zumest zu Protokoll genommen wurden. Verschiedene Kosten- und Entschädigungsforderungen dürften die Folge dieser immerhin eigenthümlichen Zurücksetzung der in der Richtung nach Halle fahrenden Schnellzugspassagiere sein.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Der Gefangenausscher König in Halle ist als Gerichtsdienner an das Amtsgericht in Lützen versetzt worden. Ferner wurden versetzt der Steuer-ausscher Engel von Erdeborn nach Schaafstädt, der Steuer-ausscher Heinke von Schaafstädt nach Benkenndorf, der Steuer-ausscher Behrenhoff von Querfurt nach Köhlen.

§ Der Wöthhermeister Eduard Graf aus Wallendorf ist als Reichsbeschaer für den Schauenburger Wallendorf bestatigt und verplichtet worden.

§ Am Dienstag Abend verunglückte der Salz-sieder Riebling in Dürrenberg dadurch, daß er in die Betriebe befindliche Siedepfanne des Koths Hardenberg fiel und sich dabei die ganze linke Körperseite verbrannte. Nach drei Tagen schweren Leidens verstarb der Unglückliche,

dessen Bruder vor einigen Jahren auf gleiche Weise sein Leben einbüßte.

Zu der erlöbigen evangelischen Pfarrstelle zu Schlettau, in der Diöcese Ruchardt, ist der bisherige Hülfsprediger in Wrenberg, Hermann Stein, berufen und bekräftigt worden.

In einem Steinbrude auf dem Galgenberg in Freyburg wurde kürzlich ein vollständig ausgewachsenes Exemplar einer Wildkatze erlegt. Bei näherer Beschichtigung entwarf man eine Drahtschlinge, welche sich derartig fest um den Hinterkörper des Thieres zusammengezogen hatte, daß auf dem Rücken das Fleisch bereits ca. 1 Zoll hoch darüber gewachsen war, während dieselbe am untern Theile des Körpers festlag. Wie das Thier bei dieser Verengung des Körpers hat weiter leben können, ist in Räthsel.

**Aus Dr. L. Querier's Wetter-Prognose für den Monat November.**  
 Verlag der R. Vengeli'schen Buchhandlung in Köln.  
 (Nachdruck verboten.)

18. November, Dienstag. Theils neblig und bedeckt, theils aufklärend. Freitagsmorgens vielfach Nebel oder Dunst, dann aufklärend, hellenweise heiter, am Mittag zu und nachmittags wieder mehr zusammengezogen, örtlich neblig, zumal nach Norden zu, und dort auch hellenweise Nebeldünne, später Reinigung zu Ausbesserung, nachts bedeckt, meist mit Niederdrucklagen und windig. Wenn Abends nicht zu unruhig, dann aufklärend mit lebhafterer Dämmerung. An exponirten Lagen, namentlich des südlichen Theil und stehende Nachttemperatur, örtlich Reif oder leichter Nachtfrost.

**Meißeburger Umgegend**  
 13. Spergau.

Spergau gehörte zu dem Meißeburger Stift von den Dänen gemachten Schenkungen, welche Kaiser Heinrich II. durch die Urkunde vom 17. Oktober 1012 aus Meiße bekundete. Der Name des Dries kommt in den verschiedensten Formen vor, als Spirga (1012) Spirega (1042) Spirige (1066), Spiryge (1320), Spyrge, Sprie Spirge, Spyrge, Spirge (im 14. und 15. Jahrhunderte). Viele von den Gütern, die das Stift in Spergau besaß, hatte es ausgeleiht. So verkaufte im Jahr 1487 ein Ulrich von Wuttaw Jansen von Höfen, Wärten und Hufen in Spergau, mit dem ausdrücklichen Bekenntnis, daß er dieselben vom Stifte zu Lehen gehabt habe. In gleicher Weise verkauften stiftliche Lehngüter Gerhard, Simon und Hans Chemis zu Lebow (1492), Sigemunt von Randorf (1496) und Ramold, Rader und Hans von Schölen (1503). Im Bauernkrieg hatten sich auch mehrere Einwohner von Spergau an den Unruhen betheiligt. Da ruhte im Juni 1525 Hans von Thune, Hauptmann des Herzogs Georg von Sachsen, mit 100 Knechten und 200 Mann zu Fuß in Spergau ein, ließ drei der Redellen einbauen und am Wege begraben und auf den Erdbäug einen Stein mit eingebauenen Äxten und Mistgabeln setzen. Dieses Grabmal lag hinter dem jetzigen Engel'schen Gasthofe. Außerdem mußte das Dorf eine Strafe von 160 Gulden bezahlen. Im Frühjahr 1636 hausten die Schweden in Spergau zum Zwang den dortigen Schneider, nachdem sie ihm gepewicht hatten, in die Saale zu springen. Im Herbst 1644 brannten insolge von Furchtlosigkeit Marie, Sarah und vier Bauernhäuser ab. Auch der Kirchthurm ging in Flammen auf, und nur der Altar, der ebenfalls Feuer gefangen hatte, wurde gerettet.

Licht bei Spergau lag früher der Ort Köbeldorf (Kobolani, Koblendorf), welcher 1447 durch die böhmischen Hülstruppen des Herzogs Wilhelm im sogenannten Brudertrüge zerstört und hernach nicht wieder aufgebaut wurde. Köbeldorf und Spergau waren so eng mit einander verbunden, daß sie beide in alten Urkunden einfach als eins erscheinen. Rüßmann meint, daß Dorf und Fluß Spergau in ihrer heutigen Gestalt aus drei Theilen zusammengesetzt seien. Der Fluß nämlich von der Kirche ist ursprünglich westwärts anzudecken. Was nördlich, nordöstlich, südlich und nordwestlich von der Kirche liegt, ist das alte deutsche Dorf Spirga. Nördlich davon, aber dicht daneben, ist die Stätte des wendischen Kobolani oder Kobolene zu suchen, wo vor nicht langer Zeit beim Abtragen des

Gottesacker's Urnen gefunden worden sind. Noch jetzt spricht man von einer wendischen Mark und einer deutschen Mark, von einer wendischen Aue und einer deutschen Aue, sowie von einer Köbelmark, einem Köbelanger und einem Köbelbrunnen, dessen klarem, schönem Wasser man ehemals Heilkräfte zuschrieb.

Von der Kirche zu Spergau kommt das Schiff und der aus dem Bieder in's Achter übergehende Thurm aus dem Jahre 1698, während der halbmondförmig schließende Chor einer früheren Zeit angehört.

**Eisenbahnunglück bei Hanau.**

Als am Freitag Abend der 8 Uhr 50 Min. abends hier eintreffende Schnellzug anabließ, verbreitete sich bald die Nachricht, daß ein Eisenbahnunglück stattgefunden habe. Gestern berichtigten uns Telegramme, daß bei Hanau ein Zusammenstoß zweier Züge erfolgt sei. Leider meldete der Telegraph gleichzeitig, daß bei dem Unfall 12 Personen getödtet und 20 zum Theil schwer verletzt worden seien. Nach amtlicher Ermittlung scheint die Station Hanau die Schuld an der Katastrophe zu tragen, als sie Zug 26 von Niederrödenbach annahm, während Zug 401 nicht in der Bahnhof-Hanau eingeklarnt war. — Die Feil'sche Bahnhofsverwaltung machte folgende Genauer: Das Eisenbahnunglück passirte am Mittwoch 12 Uhr. Das Unglück war die Folge einer merkwürdigen Verkettung von Zufällen. Der um 12 1/2 Uhr mittags in Frankfurt von Frankfurt am Main nach Hanau fahrende Zug 401, welcher im Ostbahnhof Hanau auf einen dort vor dem Bahnhofs-Ausflugsignal haltenden Güterzug. Der Fehler war also, daß allem Anschein nach die Station Hanau den von Niederrödenbach kommenden Personenzug zu früh angenommen hatte, während der erwähnte Güterzug vor dem Abflugsignal stand. Durch das in einer sehr scharfen Kurve erfolgte Aufsahren des Personenzuges auf den haltenden Güterzug kamen dem Anschein nach einige Personenzugwagen, nämlich zwei Wagen vierter Klasse, je ein Wagen dritter und zweiter Klasse und der Packwagen aus dem Geleise. In demselben Augenblick fuhr auf der Strecke Hanau-Em. also in dem nebenan liegenden Geleise ein Güterzug aus der Station Hanau an und ersah nun die entgleisten Wagen. Wäre dieser Güterzug nicht unglücklich erwiese in dem Augenblicke der Entgleisung der vorerwähnten Personenzugwagen in dem benachbarten Geleise gefahren, so würde es wohl ohne irgendwelche Verletzung an Personen abgegangen sein. Die Namen der Todten und Verwunden — unter den Todten befinden sich ein Bahndirektor und zwei Schaffner — konnten noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden; die Todten und die meisten Verwunden sind sämtlich Passagiere vierter Klasse. Der Zug war glücklicherweise nicht sehr belegt. Der Schaden an Material ist bedeutend, wie aus dem beschriebenen Verlauf des Unglücks leicht ersichtlich. Die Züge waren sehr bald zur Stelle und auch die Staatsanwaltschaft war sofort vertreten. Die Verletzten sind in das Hanauer Sanareth transportirt worden. Die Geleise sind gesperrt, bis die Passagiere von beiden Richtungen an der Unglücksstätte umziehen müssen. Das Geleise nach Berlin wird bis 7 Uhr abends wieder betriebsfähig sein.

**Vermisstetes**

(Penitentiärer Luftballon.) Ueber einen neueren Versuch mit dem leibbaren Luftschiff der Kapitäne Renard und Krebs in Paris liegt folgender Bericht vor: Sonntagabend um 12 1/2 Uhr lieg der Ballon „Le dirigable-langlam“ über dem Park von Chalais ampor. Eine leichte Brise aus Nordost fährte ihn in der Richtung von Villancourt, er überstieg den Wald der Verkauf'schen Daba, der das ganze Thal beherrscht, und man konnte ihn einige Minuten majestätisch über der Seine ziehen sehen. Auf der Höhe der Brücke von Villancourt machte der Ballon unter dem Druck des Steuers eine Wendung, die Schranke wurde in Thätigkeit gesetzt und der Ballon schlug die Richtung ein, aus welcher er gekommen war. Genau um 1 Uhr ließ sich der Ballon nach einigen geschickten Wendungen auf dem Rufen des Parter nieder, von dem er vor drei Viertelstunden ausgegangen war. Die wenigen Personen, die an der Luftfahrt Theil nahmen, lobten namentlich die Präzision, mit welcher der Ballon dem Steuer gehorcht und eine gerade Richtung einhielt. Um 3 Uhr führten die Lustflüchter nochmals die Wander des Aufsteigens und Senkens aus; der Ballon flieg 300 m und ging nach einigen Minuten wieder zur Erde nieder. Was das Verfahren der Herren Renard und Krebs betrifft, so wird daran als neu gerühmt ein Mittel, dem Ballon die Härte zu benehmen, deren er bedarf, um einen entgegenstehenden Widerstand zu bieten und die er bei dem Auslassen des Gases nach dem bisherigen Verfahren verliert. Das Verfahren besteht in der Anbringung eines kleineren Ballons in dem größeren, den man beim Ausströmenlassen des Gases mit Luft füllt und der dem Ballon seine Festigkeit erhält. Die Schranke hat 7 m Durchmesser, sie kann in der Minute 46 Drehungen machen; die bewegende Kraft wird durch eine ungemein leicht konstruirte dynamo-elektrische Maschine geliefert. Die zur Erzeugung der Elektricität dienende Säule ist eine Erfindung des Direktors der aerostatischen Werkstätte; dieselbe soll sich durch große Kraft bei kleinem Raum auszeichnen; doch wird darüber Geheimniß bewahrt. Der Versuch der Herstellung der Penitentiärer des Luftschiffs

ist also diesmal gelungen und damit ein unberechenbar großer Fortschritt in der Beherrschung des Luftraumes gemacht.

(Wahlfurium.) Folgendes ereignete sich in einem Dorfe des Basaltlandes: Als es am Montag bereits 5 Uhr abends geworden ist und nur noch vereinzelte Wähler erscheinen, tritt eine stiftliche Bauernschaft in die Thir und schreit resolut an den Tisch des Wahlvorstandes. „Gut! Gut! Ich will man den Jüdel abgeben.“ — „Was willst du?“ — „Den Jüdel abgeben, sie seggt jo, mir Reel schalt zu wählen und sie kann nicht kumen.“ — „Meiners-Rüdder, dat geist nich, da mot he silben kumen.“ — „He denn trant?“ — „Ne.“ — „Worum kummt he denn nich?“ — „He darf nich.“ — „Wat, he darf nich?“ — „Ich heb em inflotten, ich kenna em, wenn de hütte wählen würd, denn löm he alweder besopen in haus un denn löm teen Eeme bi, he drist dat dann drei Tage rund.“ — „Ja, Meyers-Rüdder, dat sind ire Gedanken, den Jüdel möt he aberst jüdel abgeben, denn kunnst wi so nich neemen.“ — „Na, denn kann ich o nit bi dohn, mit darf he nich. Wisst denn oft!“

(F. A. G. F.) In Mailand hat diese Woche eine Todler des kürzlich verstorbenen italienischen Staatsmannes und mehrmaligen Finanzministers Dominico Sella, Jacovino Eva Dominico Sella, die Professurprüfung für Gynämien mit glänzendem Erfolge bestanden. Die junge Dame wußte sich nur um eine Professur an einem italienischen Lyceum bewerben.

(Die „gebildete“ Hausfrau.) Junge Frau: Die Eier, die Du am letzten Freitag vom Marke mitgebracht hast, waren sehr klein! Rache; sage Du heute der Eierfrau, sie solle doch die Eier so lange im Neste liegen lassen, bis sie anständig groß genug sind!

(Auf der Promenade am See.) „Papa, warum tragen die meisten Schiffe Frauenamen?“ — „Weil ihre Ausstattung aus so viel Geld toster!“

**Die Cholera in Paris.**

Nach Meldungen der Seine-Präfectur sind am Donnerstag in Paris 75 Todesfälle an der Cholera und zwar 29 in der Stadt und 46 in den Hospitälern vorgekommen. Am Freitag von Mitternacht bis in Mittag wurden 10 Todesfälle in der Stadt und 11 in den Hospitälern, zusammen 21, gemeldet. Kürzeren Nachrichten zufolge nimmt übrigens die Cholera in Paris entschieden ab. Dauert die eingetretene kalte Witterung fort, so wird der höchste Vorkurs für die Cholera in Paris wieder verfallen. In Orlans und Nantes sind je drei Cholera-Todesfälle vorgekommen.

**Todesfälle.**

In Renthendorf bei Mühlentendorf ist am 11. d. der berühmte Zoologe Dr. Alfred Rehm an Nerven-erregung gestorben.

**Lotterie (Ohne Gewähr).**

- Leipzig, 14. November. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 106 königll. Jahres-Lotterien wurden folgende Gewinne gezogen:
- 15 000 Mk. auf Nr. 47883.
  - 5 000 Mk. auf Nr. 77915 87850.
  - 2 000 Mk. auf Nr. 2480, 5582, 21096, 33212, 37484, 37613, 4 194, 4 225, 4 499, 416/3, 50252, 55594, 57887, 62413, 72330, 74281, 78139, 8 027, 83215, 88242, 84937, 85187, 863/3, 89114, 90047, 92534, 92693, 92668, 94550, 91825, 9443, 96139, 97272, 98516.

**Wettersprüche.**

- Halle, 15. November 1884.  
 Breite mit Aufschlag der Courtaige. Weizen 100 Ko. mittlerer 142-150 Mk., besserer 150-159 Mk. Roggen 100 Ko. 144-153 Mk. Gerste 100 Ko. Band 140-155 Mk. Juttar 130-140 Mk., feine Theatler 160-172 Mk. Gerstenmalz, 100 Ko. 26,50-28 Mk. Hafer 100 Ko. 136-142 Mk. Hülsenfrüchte 1000 Ko. Viktoriaerbsen 189 1/2 200 Mk. Bohnen, weiße, 100 Kilo, 20-21 Mk. Linsen 100 Kilo, 18-24 Mk. Kummel 100 Kilo, 58-60 Mk. Rapz 100 Kilo, nicht angeboten. Stärke 100 Ko. 34,50 Spiritus, 1000 Liter-Preis, Kartoffel 44,60 Mk. Rüben 44,00 Mk. Rüböl 100 Ko. 60,50 Mk. Solaröl 100 Ko. 8,25 Mk. 17,80 bis 18 Mk. Malzkeime 100 Ko., dunste 9,50 Mk. Mele 10,00 Mk. Futtermehl 100 Ko. 14.- Mk. Kleie Roggen 100 Ko., 0,50-10,75 Mk. Weizenstärke 3,25-9,50 Mk., Weizengerste 10,25 bis 10,50 Mk. Delfischen 100 Ko., hiesige 14,00 Mk., feinde 13,00 Mk.

Halle, 15. Novbr. Ganzes Roggenkroß von 19-21 Mk. per 100 Pfund. Raafjenkroß von 12-15 Mk. per 100 Pfund. Hiesiges Fein 4,00 bis 4,50 Pf. von Jahren. Gummel — 11.- Mk. gr. Ehr. Lußwärtiges Fein 3,50-3,75 Pf. gr. Ehr.

**Coburger Bier**  
 von hute ab das Seidel 15 Pf.  
**Wilh. Lutze.**

# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 227.

Sonntag den 16. November.

1884.

## \* \* Mißbrauch der Kriegervereine zur politischen Parteitagitation.

Den Kriegervereinen ist es durch ihre Statuten ausdrücklich untersagt, Politik zu treiben, welcher Richtung es auch sei, und es ist dies auch eigentlich selbstverständlich. Wie es in der Armee keine Parteipolitik geben darf, indem hier alle, die sich sonst nach ihren religiösen und politischen Meinungen scheiden mögen, einmütig zusammenstehen müssen, im Interesse des Vaterlandes, so umfassen auf die Kriegervereine Mitglieder aller religiösen und politischen Bekenntnisse. Man würde dem Vaterlande einen schlechten Dienst erweisen, wollte man das Heer in das politische Parteigetriebe hineinziehen; die Institution, welche dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr Schutz gewähren soll, muß vor Allem einig und einheitlich sein, und da darf kein spaltendes Element hineingetragen werden, wenn man das allein der gemeinsamen Sache Aller dienende Instrument nicht in seiner Wirksamkeit lähmen will. Ebenso haben die Kriegervereine, welche aus früheren Mitgliedern der Armee gebildet sind, von vornherein die Bestimmung gehabt, ein alle religiösen und politischen Richtungen umschlingendes gemeinsames Band zu sein, das keine Richtung bevorzugt, keiner zurückstößt. Es ist früher schon von einzelnen Stellen versucht worden, die Kriegervereine zu konservativen Parteizwecken zu benutzen; diese Versuche sind aber aus den Vereinen selbst mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Noch niemals ist aber der Versuch, die Kriegervereine zu politischen Parteizwecken zu mißbrauchen, in solchem Umfange betrieben worden, wie diesmal, und zwar besonders in Thüringen und zu Gunsten konservativ-nationalliberaler Kandidaten.

Im Wahlkreise Schwarzburg-Sondershausen hat eine Anzahl von Herren aus dem Präsidium der Schwarzburger „Kriegerkameradschaft“, an ihrer Spitze der Hauptagitator der Konservativen, Hofrath Dintelberg, ein meist mit den gewöhnlichen gegen die Freisinnigen gerichteten Verdächtigungen angefülltes Rundschreiben an die Vorstände aller Kriegervereine im Wahlkreise gerichtet, worin die Herren erzählen, es seien dem Präsidium aus den Kriegervereinen heraus Anfragen zugegangen, wenn die Mitglieder derselben ihre Stimme geben sollten, dem (in allen Farben des Regenbogens schillernden) konservativ-nationalliberalen Wilson oder dem bisherigen freisinnigen Vertreter Lipke. Da Kriegervereine keine Politik treiben, so lehne das Präsidium es ab, offiziell in dieser Frage eine Bestimmung zu treffen, aber „als Kamerad“ zum Kameraden erwiderten sie, daß sie für Wilson stimmen würden; und sie würden sich freuen, wenn alle Kameraden im Lande ebenso dächten. Dieses Rundschreiben ist, wie gesagt, allen Vorständen der Kriegervereine zugegangen, auch solchen, welche die Herren Dintelberg und Genossen gar nicht um deren Meinung gefragt haben, sondern selber wissen, was sie zu thun haben.

In noch größerem Maßstabe ist dieser Mißbrauch im ersten Meiningener Wahlkreise betrieben worden, wo der konservativ-nationalliberale Brauerelbesitzer Zeig hauptsächlich durch kriegerische Agitationen den bisherigen freisinnigen Vertreter, Landrath Dr. Baumbach, verdrängt

hat, weil Herr Zeig Vorsitzender des sächsischen Kriegerbundes ist. Dort hat sogar die oberste Leitung der Kriegervereine, in der Person des Obersten a. D. von Elpöns, in die Parteitagitation eingegriffen. Dieser ist, natürlich „privatim“, um seine Meinung gefragt worden, und er antwortet, natürlich auch „privatim“, in einem längeren, in der neuesten Nummer des „Deutschen Reichsblattes“ im Wortlaut abgedruckten Schreiben, in dem er zwar auch sagt, daß die Kriegervereine keine Politik treiben sollen, dann treibt der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes eben nichts als Politik; er sagt, daß die Mitglieder der Kriegervereine nicht so „extreme“ Parteien (wie denen der Herr Oberst natürlich auch die Partei des Herrn Dr. Baumbach rechnet) wählen dürften, daß sie aber vor Allen für den „Kameraden Zeig“ eintreten müßten; Zeig müsse gewählt werden. Dieser Brief ist den Vorständen sämtlicher Kriegervereine übermittelt worden; der Vorsitzende eines dieser Vereine hat es abgelehnt, ihn in seinem Vereine zu verwerthen, hat das Anschreiben vielmehr dem freisinnigen Comité mitgetheilt, das ihn nun zur allgemeinen Kenntnis bringt.

Hoffentlich wird sich der Reichstag eingehend mit diesen Vorgängen beschäftigen, besonders bei der Wahlprüfung des Herrn Zeig. Schon aus Gründen der Moralität muß einem solchen Unterfangen, wie es hier vorliegt, an der Schwelle entgegengetreten werden. Denn wenn die Statuten und gesetzlichen Vorschriften, die die Kriegervereine in solchem Umfange betrieben werden, wie diesmal, und zwar besonders in Thüringen und zu Gunsten konservativ-nationalliberaler Kandidaten. Im Wahlkreise Schwarzburg-Sondershausen hat eine Anzahl von Herren aus dem Präsidium der Schwarzburger „Kriegerkameradschaft“, an ihrer Spitze der Hauptagitator der Konservativen, Hofrath Dintelberg, ein meist mit den gewöhnlichen gegen die Freisinnigen gerichteten Verdächtigungen angefülltes Rundschreiben an die Vorstände aller Kriegervereine im Wahlkreise gerichtet, worin die Herren erzählen, es seien dem Präsidium aus den Kriegervereinen heraus Anfragen zugegangen, wenn die Mitglieder derselben ihre Stimme geben sollten, dem (in allen Farben des Regenbogens schillernden) konservativ-nationalliberalen Wilson oder dem bisherigen freisinnigen Vertreter Lipke. Da Kriegervereine keine Politik treiben, so lehne das Präsidium es ab, offiziell in dieser Frage eine Bestimmung zu treffen, aber „als Kamerad“ zum Kameraden erwiderten sie, daß sie für Wilson stimmen würden; und sie würden sich freuen, wenn alle Kameraden im Lande ebenso dächten. Dieses Rundschreiben ist, wie gesagt, allen Vorständen der Kriegervereine zugegangen, auch solchen, welche die Herren Dintelberg und Genossen gar nicht um deren Meinung gefragt haben, sondern selber wissen, was sie zu thun haben. In noch größerem Maßstabe ist dieser Mißbrauch im ersten Meiningener Wahlkreise betrieben worden, wo der konservativ-nationalliberale Brauerelbesitzer Zeig hauptsächlich durch kriegerische Agitationen den bisherigen freisinnigen Vertreter, Landrath Dr. Baumbach, verdrängt

den die Verhandlungen mit Eifer fortgeführt, ihr Inhalt aber wird geheim gehalten. Das dem neuen Reichstag ein „Steuerbouquet“ überreicht wird, ist zweifellos, und man nimmt mit Bestimmtheit an, daß die Getreidezölle dabei eine Rolle spielen werden. Seit eifrigsten Tagen ist die Angabe verbreitet, daß man nur eine Erhöhung der Weizenölle plane, den Roggenzoll aber einweilen unangetastet lassen wolle, zumal die Regierung hier durch internationale Verträge verhindert sei. Wir geben diese Nachricht, ohne eine Bürgschaft für ihre Richtigkeit zu übernehmen. Dagegen halten wir aufrecht, was wir von der beabsichtigten Erneuerung der in der vorigen Session unerledigten Vorlage über die Erhöhung einer Anzahl anderer Zölle gemeldet haben.

Ein Correspondent der „Germ.“ berichtet aus Magdeburg — und andere Meldungen stimmen, ohne die Einzelheiten so genau wiederzugeben, in der Hauptsache damit überein — daß vor der dortigen Stichwahl, in welcher hauptsächlich der sozialdemokratische Kandidat siegte, im konservativen Verein der Polizeipräsident Herr v. Arnim gesagt habe:

„Meine Herren! Wir stehen morgen vor der Alternative, einem Deutschfreisinnigen oder einem Sozialdemokraten unsere Stimme zu geben. Von zwei Uebeln wählen wir das kleinere. Einem deutschfreisinnigen Kandidaten dürfen wir unter keinen Umständen unsere Stimme geben; ob wir sie dem sozialdemokratischen Kandidaten geben, muß dem Gewissen der Einzelnen überlassen bleiben. Nur das kann ich Ihnen sagen, meine Herren, der Herr Reichsanwalt sieht lieber zehn Sozialdemokraten, als einen Freisinnigen.“

Derselbe Herr Polizeipräsident hat in Magdeburg das Sozialkessengesetz zu handhaben, d. h. die Versammlungen der Sozialdemokraten zu verbieten, ihre Druckschriften zu konfiszieren, und weil sie die „Grundlagen des Staates und der Gesellschaft untergraben“. Man darf gespannt sein, wie nach den jüngsten Vorgängen die Regierung sich zu dem bereits angeforderten Antrage der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Sozialkessengesetzes stellen wird.

In den Niederlanden sind die Liberalen bei den soeben vollzogenen Stichwahlen für die Deputirtenkammer unterlegen. Die Konservativen aller Schattirungen werden jedoch im Ganzen nur über eine Mehrheit von etwa zwei Stimmen verfügen. Da nun überdies ein Theil der gemäßigten Konservativen in der Schulgesetzfrage mit den Ultramontanen nicht gemeinsame Sache machen will, erscheint zunächst die Gefahr ausgeschlossen, daß das Elementar-Schulgesetz, durch welches die neutrale Staatschule eingeführt wurde, wesentliche Abänderungen erfahren könnte. Ueberdies besteht die erste Kammer der Generalstaaten zu zwei Dritteln aus liberalen Mitgliedern. Zunächst werden sich die holländischen Kammern mit der Verfassungsrevision beschäftigen müssen, insbesondere gilt es die Bedingungen festzustellen, welche im Falle des Todes des Königs für die Einsetzung der Regentschaft maßgebend sein sollen.

Im englischen Unterhause haben sich am Donnerstag Abend der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice und der Kriegsminister Lord Hartington die größte Mühe, die Befürworte wegen

### Politische Uebersicht.

Ueber die Steuer-Vorlagen für den neuen Reichstag, so schreibt die R. Ztg., wer-



enau.